

9 Lesung: Johannes 20,19-29

19 An diesem Sonntagabend hatten sich alle Jünger versammelt. Aus Angst vor den Juden ließen sie die Türen fest verschlossen. Plötzlich war Jesus bei ihnen. Er trat in ihre Mitte und grüßte sie: “Friede sei mit euch!”

20 Dann zeigte er ihnen die Wunden in seinen Händen und an seiner Seite. Als die Jünger ihren Herrn sahen, freuten sie sich sehr.

21 Und Jesus sagte noch einmal: “Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!”

22 Dann hauchte er sie an und sprach: “Empfangt den Heiligen Geist!

23 Wem ihr die Sünde erlasst, dem ist sie erlassen. Und wem ihr die Schuld nicht vergebt, der bleibt schuldig.”

24 Thomas, einer der zwölf Jünger, der auch Zwilling genannt wurde, war nicht dabei.

25 Deshalb erzählten die Jünger ihm später: “Wir haben den Herrn gesehen!” Doch Thomas zweifelte: “Das glaube ich nicht! Ich glaube es erst, wenn ich seine durchbohrten Hände gesehen habe. Mit meinen Fingern will ich sie fühlen, und meine Hand will ich in die Wunde an seiner Seite legen.”

26 Acht Tage später hatten sich die Jünger wieder versammelt. Diesmal war Thomas bei ihnen. Und obwohl sie die Türen wieder abgeschlossen hatten, stand Jesus auf einmal in ihrer Mitte und grüßte sie: “Friede sei mit euch!”

27 Dann wandte er sich an Thomas: “Leg deinen Finger auf meine durchbohrten Hände! Gib mir deine Hand und leg sie in die Wunde an meiner Seite! Zweifle nicht länger, sondern glaube!”

28 Thomas antwortete: “Mein Herr und mein Gott!”

29 Jesus sagte zu ihm: “Du glaubst, weil du mich gesehen hast. Wie glücklich können erst die sein, die mich nicht sehen und trotzdem glauben!”

10 Predigt: Frieden mit euch!

Liebe Gemeinde

Die erste Person, die den auferstandenen Jesus sah, war Maria Magdalena, die Frau aus der Jesus sieben Dämonen ausgetrieben hatte. Sie wurde eine Nachfolgerin von Jesus. Wir haben ihre Geschichte am Karfreitag Abend gehört. Am ersten Tag der Woche, am Sonntag morgen vor Sonnenaufgang ging sie zum Grab mit der Absicht, den Leichnam von Jesus für die definitive Beerdigung vorzubereiten.

Der Leichnam von Jesus wurde nämlich am Freitag Abend hastig in ein neues Grab gelegt, und zwar noch vor Beginn der Samstagsruhe, die schon am Freitag Abend in Kraft trat. Joseph von Arimatäa hatte nur noch die Zeit, den Leichnam von Jesus in ein neues Leinentuch zu wickeln und das Grab mit dem grossen Stein zu versiegeln.

Als Maria Magdalena das Grab am Sonntag morgen sah, erschrak sie, als sie bemerkte, dass der grosse Siegelstein weggerollt war. Das Grab war offen. Ohne hineinzuschauen rannte sie zu den Jüngern von Jesus, um ihnen die Nachricht zu überbringen. Darauhin rannten Petrus und Johannes zum Grab. Sie schauten in das Grab hinein. Was sie sahen, überzeugte sie. Jesus war tatsächlich auferstanden. Sie sahen wahrscheinlich ,wie die Leinentücher im Grab lagen und wie sie gefaltet wurden. Es gab nur eine Erklärung für das, was sie sahen. Jesus muss auferstanden sein. Aber sie sahen Jesus noch nicht. Sie gingen nach Hause zurück. Aber sie waren perplex und erschrocken, weil sie bis zu jenem Augenblick weder die Schrift noch die Worte von Jesus verstanden hatten, dass Jesus von den Toten auferstehen musste.

Maria Magdalena kehrte zum Grab zurück und verweilte dort. Plötzlich hörte sie die Schritte einer Person. Sie dachte, es wäre der Friedhofsgärtner: "Wohin hast du meinen Herrn gebracht? Ich werde ihn abholen." Als Antwort bekam sie ein Wort: "Maria". Und sie wusste, dass der auferstandene Jesus sie beim Namen gerufen hatte, und sagte: "Rabbuni, mein Meister." "Gehe zu meinen Brüdern und erzähle ihnen alles," sagte Jesus. So rannte sie wieder zum Haus, in dem die Jünger sich aus Angst verschlossen hatten, und verkündete voller Aufregung: "Ich habe den Herrn gesehen!"

Am gleichen Abend geschah die erste berühmte Begegnung zwischen den Jüngern und dem auferstandenen Jesus. Einzig Thomas war nicht dabei. Wir haben den Text im Johannesevangelium vorhin gelesen. Ich möchte bei den ersten Worten von Jesus ein wenig verweilen "Friede mit euch!" in griechisch "eirene ümin!" aber vielleicht hat er in

aramäisch einfach gesagt: “shalom alechom!” Es war sehr wahrscheinlich eine normale verbreitete Grussform. Noch heute in Israel sagt man “shalom alechem” und in arabisch “as-salam alaykum”.

Weil dieser Gruss so gewöhnlich war, müssen wir uns die Frage stellen: Wie so grüsst Jesus seine Nachfolger erst nach der Auferstehung mit diesem Satz “shalom alechom!”, “Frieden mit euch!”? Erst nach der Auferstehung sagt Jesus “Frieden mit euch”. Dies ist so im Johannesevangelium wie auch im Lukasevangelium (Lukas 24,36; Johannes 20,19.21.26). Vor der Auferstehung ist dieser Gruss einfach nicht vorhanden in den Evangelien.

Wenn ein Engel erscheint, dann erschrecken die Menschen so sehr, dass sie normalerweise zu ihnen sagen “Fürchte dich nicht”, oder “Fürchtet euch nicht.” Auch als Jesus nach der Abenddämmerung den See Galiläa zu Fuss überqueren und seine Jünger im Boot überholen wollte, dachten sie, ein Gespenst gesehen zu haben. Da musste Jesus sie trösten. Er sagte: “Fürchtet euch nicht. Ich bin es.”

Am Abend des Auferstehungssonntags waren die Jünger hinter verschlossenen Türen versammelt. Sie hatten noch immer Angst, dass die Juden sie aufsuchen und verhaften würden. Dann trat Jesus plötzlich in ihrer Mitte. Und sagte: “Friede mit euch!” Wenn ein Engel erscheint, dann erscheint er einfach. Er tritt nicht hinein. Und wenn ein Gespenst in ihrer Mitte wäre, würde es nicht sagen “Schalom alechom” und allen Frieden wünschen. Die Sprache des Evangelium macht es deutlich, dass die Person, die die Jünger besuchte, tatsächlich Jesus war, der am Freitag Abend tot war und ab Sonntag morgen auferstanden war.

“Friede mit euch!” ist nicht einfach ein Gruss oder ein guter Wunsch. Es ist viel mehr sein Verdienst. Er hat gegen die Kräfte gekämpft, die sich immer gegen Gott aufstellen, und er hat gewonnen. Er hat gegen Sünde und gegen den Tod gerungen, und er hat sie überwunden. Er hat all das überwunden, was die Menschen innerlich wie ein Krebs zerfrisst und zerstört: Gottlosigkeit, Hass, Wut, Eifersucht, Eitelkeit, Gier, Schuld, schlechtes Gewissen usw. Und Jesus Christus hat gesiegt. Er hat einen Krieg geführt und er ist als der Stärkste lebendig vom Grab hervorgekommen. Der “Friede” für uns Menschen ist sein verdienst. Und er hat die Macht, seinen Frieden zu geben.

Kurz vor seiner Kreuzigung sprach Jesus über den Frieden (Johannes 14,27-31).

27 Was ich euch zurücklasse, ist Frieden: Ich gebe euch meinen Frieden –

einen Frieden, wie ihn die Welt nicht geben kann. Lasst euch durch nichts in eurem Glauben erschüttern, und lasst euch nicht entmutigen! 28 Ihr erinnert euch, dass ich zu euch gesagt habe: “Ich gehe weg, und ich komme wieder zu euch.” ... 29 Ich sage euch das alles, bevor es eintrifft, damit ihr, wenn es dann geschieht, glaubt. 30 Viel werde ich nicht mehr mit euch reden können, denn der Herrscher dieser Welt hat sich bereits gegen mich aufgemacht. Er findet zwar nichts an mir, was ihm Macht über mich geben könnte, 31 aber die Welt soll erkennen, dass ich den Vater liebe und so handle, wie der Vater es mir aufgetragen hat.

Man merkt deutlich in diesem Text, dass Jesus einen Kampf erwartet. Der Herrscher dieser Welt hat sich schon gegen Jesus aufgemacht. Der Verrat, die Verhaftung, das ungerechte jüdische Gerichtsverfahren, das schändliche römische Urteil und schlussendlich die Kreuzigung. Dies alles gehört zum Herrscher dieser Welt. Es ist eine böse Macht, die die Menschen manipulieren und zerstören kann, die sich immer gegen Gott und gegen Jesus aufrichtet. Aber Jesus hat ganz deutlich gesagt, bevor dies alles geschah: Die Welt und der Herrscher dieser Welt haben eigentlich keine Macht über mich. Ich werde allein das tun, was mein Vater mir gesagt hat. Schon hier erahnt man den Triumph von Jesus. “Ich gehe weg, und ich komme wieder zu euch.” Als Sieger über die Welt, über den Herrscher dieser Welt und über den Tod, kommt Jesus wieder zu seinen Jünger. Und seine ersten Worte nach dem Sieg sind “Frieden mit euch.”

Er weist seine Jünger nicht zurecht. Er beschuldigt sie nicht, wie die Welt machen würde. Er sagt nicht etwa: “Ihr habt mich verlassen. Ihr habt mich mehrmals verleugnet. Ihr habt mich im Stich gelassen. Ihr seid nicht zu meiner Hilfe gerannt. Ihr habt eure Posten verlassen. Wie kann ich euch jemals wieder vertrauen. Ihr seid unwürdige Freunde. Niemals werde ich mit euch etwas unternehmen. Und Tschüss.” Nein dies alles gehört zu dieser Weltordnung. Jesus hat die Welt überwunden. Den Frieden, den er gibt ist echt. Anstelle einer grossen Mahnung gibt ihnen Jesus einen Auftrag:

21 Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!

Dann hauchte Jesus seine Jünger an und sagte: “Empfangt den Heiligen Geist!”

Anstelle einer Strafpredigt erhalten die Jünger ein Geschenk nach dem anderen. Dies ist das, was wir alle von Jesus erwarten können. Es ist sein Verdienst. Und niemand kann uns das wegnehmen, was er uns gibt.

Wir haben uns alle vor Gott schuldig gemacht. Genau wie die Jünger von Jesus. Sie haben ganz sicher nicht das verdient, was Jesus ihnen nach der Auferstehung schenkte. Das gleiche gilt für uns. Wir haben weder seine Gnade, noch seine Liebe, noch seinen Frieden verdient. Vor Gott stehen wir alle mit leeren Händen. Die Jünger hatten nichts vorzuweisen. Alles, was sie hatten, war das, was Jesus ihnen gegeben hatte: "Friede mit euch!"

Es ist zuerst ein Friede mit der eigenen Vergangenheit und mit dem eigenen Gewissen. Wenn Jesus uns seinen Frieden anbietet, dann müssen wir keine Angst haben, vor Gott klar zu werden. Wir dürfen offen alle unsere Verfehlungen und Missetaten offenbaren.

Das, was wir nicht tun sollen, ist uns selbst zu entschuldigen. Die wahre Vergebung gehört zu Jesus Christus. Sie gehört zu seinem Auferstehungssieg. Sie gehört zum Frieden, den er schenkt, den die Welt nicht geben kann. Unsere eigene Rechtfertigung taugt nicht. Uns ist erst dann vergeben, wenn wir die Vergebung von ihm bekommen haben.

Wir können erst dann wirklich vergeben, wenn wir selber von ihm die Vergebung empfangen haben. Die Vergebung ist ein wichtiger Bestandteil des Friedens. Wenn wir unsere Schuld und unsere Missetaten hinter verschlossenen Türen halten, mit der Absicht, sie niemandem jemals zu offenbaren, dann können wir nicht wirklich Frieden haben. Friede mit Gott und Friede mit den Menschen.

Genau wie der auferstandene Jesus keine Mühe hatte, durch verschlossene Türen zu laufen oder durch die Steinwände seines Grabes zu gehen, so hat er auch keine Mühe, durch die geheimnisvollsten Kammern unseres Lebens durchzudringen. Für ihn gibt es also kein Geheimnis. Deshalb ist es viel besser, ihm alles zu offenbaren. Und er wird uns nicht verurteilen. Er wird uns nicht schuldig erklären. Er wird uns nicht im Stich lassen. Nein, er wird uns seinen Frieden geben, der alles Verstehen übersteigt. Wir dürfen also klar mit Gott werden, ja mit ihm echten Frieden haben. Und dies ist der Verdienst von Jesus.

Die Bibel spricht von einer Trennung zwischen den Menschen und Gott (Jesaja 59,2; Römer 3,23). Wir wissen, wie die Trennungsmauern wirken. Die grosse Berlinmauer ist allen bekannt. Es gibt die grosse Betonwand, die Israel von Palästina trennt. Die alte chinesische Mauer wird heute bewundert. Und in Amerika plant man eine Schutzmauer an der Grenze mit Mexico. Es gibt wie eine undurchdringbare Wand, die uns von Gott trennt. Keine solche Wand ist ein Zeichen von Frieden. Im Gegenteil sie ist da, weil es

eine Feindschaft gibt zwischen Menschen und zwischen Gott und Menschen. Als Jesus "Frieden mit euch" sagte, kündete er an, dass er der Vermittler eines neuen Zugangs zu Gott geworden ist (1 Tim 2,5; Heb 8,6; 9,15; 12,24). Der Friede, den Jesus gibt, ist ein Friede der Gemeinschaft mit ihm und der Gemeinschaft mit Gott. In Jesus Christus gibt es keine Wand, keine Trennung zwischen Gott und Menschen. Deshalb ist Jesus Christus eigentlich unser Friede mit Gott.

Liebe Gemeinde,

Viele Menschen heute lehnen der Tod von Jesus am Kreuz und seine Auferstehung am dritten Tag ab. Aber es ist eine Tatsache, dass Jesus selbst und die Bibel, die Vergebung, die Versöhnung und den Frieden mit Gott mit dem Tod und mit der Auferstehung fest verbindet. Wie das ganze funktioniert, können wir nicht genau wissen. Aber die Verbindung wird für uns gemacht.

Es wäre deshalb schade, wenn wir auf die Vergebung und auf den Frieden, den nur Jesus geben kann, verzichten würden, nur weil wir seine Kreuzigung und seine Auferstehung nicht verstehen können. Auch die Jünger konnten die Auferstehung von Jesus nicht verstehen, aber sie war die einzige mögliche Erklärung. Auch Thomas, der nicht glauben wollte, bis er seine Hand in die Wunden von Jesus legen konnte, kam zum logischen Schluss: "Du bist wahrlich mein Herr und mein Gott."

Mein Wunsch und mein Gebet für uns alle sind, dass wir in diesem wahren Frieden leben, den Jesus schenkt, und den niemand sonst uns geben kann. Durch seinen Auferstehungssieg hat er für uns Frieden mit Gott gemacht. Er hat einen neuen Zugang zu Gott selbst eröffnet. Wir sollten im Glauben diese neue Welt Gottes entdecken, studieren, forschen, erleben. Wir sollten bewusst diese neue Gemeinschaft mit Gott und mit Jesus Christus pflegen.

"Friede mit euch" sagte Jesus. Es gibt nichts Schöneres, nicht Erfüllenderes, nicht anderes, das uns mit tiefer und echte Freude erfüllen kann.

Amen!